

Steinschmätzer ein. 1958 gab es hier die erste Brut. 1960 wurden schon vier fütternde Männchen beobachtet und mit größter Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß noch weitere Brutpaare vorhanden waren. Leider sind exaktere Zählungen sehr erschwert, da Hausstenbeck im Zentrum des Sperrgebietes liegt und nur noch selten zugänglich ist.

So brütet dieser hübsche Vogel nicht so häufig wie flüchtige Beobachtungen vermuten lassen, und seine anthropogene Verhaltensweise kann zu erheblichen Bestandsschwankungen führen.

Gefranster Enzian und Erdzunge auf dem Doberg bei Bünde

G. S c h o l z , Herford

(mit 1 Abbildung)

In der näheren Umgebung Herfords überschneiden sich die Verbreitungsgrenzen des Lungenenzians (*Gentiana pneumonanthe*) mit denen des Feldenzians (*G. campestris*) und des Gefransten Enzians (*G. ciliata*). Im Gebiet des an paläontologischen Funden reichen Doberges bei Bünde (Ober-Oligocän) blühten auch im Jahre 1960 etwa 10 Exemplare des Gefransten Enzians am Fuße der Mergel-Aufschlüsse. Im schattigen Bereich der Hügel verteilte sich ihr Vorkommen auf eine Fläche von 4×12 qm. Während des Oktobers leuchteten die tiefblauen Blüten aus dem Rasen, dessen ökologischer Charakter durch das Vorkommen von lockeren Spießmoos-Polstern (*Acrocladium cuspidatum*) gekennzeichnet sein mag.

Besonders auffallend war eine fast ausschließliche Bindung der Enziane an die schwarzen Fruchtkörper eines Pilzes, den man bei oberflächlicher Betrachtung für eine Kernkeule oder eine Totentrompete ansprechen könnte. Unterscheidend und kennzeichnend waren die flachen und glatten Fruchtkörper, die sich bei mikroskopischer Untersuchung als die eines Schlauchpilzes (Ascomyceten) und nach meiner Bestimmung als die der Erdzunge (*Geoglossum glabrum* Pers. nach Wünsche 1889) ergaben. Im nächsten Umkreis der Enzianpflanzen wuchsen jeweils 2 oder 3 solche Fruchtkörper. Nur einen Fruchtkörper sah ich, ohne die unmittelbare Nachbarschaft von Enzianen feststellen zu können.

Die Bindung der Pilze an die Enziane war umso auffälliger, als sie sich allgemein und über ein enzianfreies Gebiet von 8 m hinweg an unterschiedlich erscheinenden Standorten zeigte. Der eine lag im



Erdzunge (*Geoglossum glabrum*) auf dem Doberg bei Bünde.

durchsonnten Raum auf mergeligem Kurzrasen, andere am schattigen Fuß des verwitternden Steilhanges im lockeren Kalksteingeröll. Gemeinsam war allen Standorten der mergelige Untergrund und das spärliche Vorkommen des erwähnten Astmooses.

Es muß weiteren Untersuchungen überlassen bleiben, ob Symbiose oder gleiche Lebensbedürfnisse Enzian, Pilz und Moos in so auffälliger Weise zusammenführten.

Die paläontologische Bedeutung des Doberges ist den Interessierten zur Genüge bekannt, Haifischzähne, versteinerte Seeigel und nicht

zuletzt die von hier besonders bekannt gewordene *Terebratula grandis* (Handbuch der Naturwissenschaften IX-1089) aus der weitgehend verschollenen Klasse der Armfüßler (Brachiopoden) geben reiches Zeugnis einer versunkenen Tertiär-Landschaft. Weniger bekannt und artenärmer ist die Pflanzengesellschaft, die sich über dieser versunkenen Welt auf den trockenen Höhen der Mergelbänke gebildet hat. Mit *Cirsium acaule*, *Ononis spinosa* und schönen Beständen von *Carlina vulgaris* als auffallendsten Vertretern bildet sie auch floristisch eine Insel im Gebiet der weitgehend uniformen Herforder Lias-Mulde, die der Beachtung wert ist.

Winterquartier-Treue bei der Nebelkrähe?

W. Stichmann, Hamm

Daß die Nebelkrähe (*Corvus corone cornix*) nur noch selten in Westfalen überwintert, geht aus vielen Veröffentlichungen hervor und wird auch dadurch unterstrichen, daß ich bei zahlreichen Exkursionen in verschiedene Teile Westfalens in den letzten vier Wintern nur 38 Nebelkrähen-Beobachtungen notierte. Interessant ist, daß den 30 Beobachtungen im Gebiet des Radbodsees bei Hamm und 4 im Lippetal bei Hamm nur 4 aus anderen Gebieten gegenüberstehen.

Die Tatsache, daß vom 20. 10. 56 bis zum 2. 1. 57, vom 3. 12. 57 bis zum 26. 3. 58, vom 22. 10. 58 bis zum 15. 2. 59 und vom 8. 11. 59 bis zum 28. 2. 60 im Gebiet des Radbodsees bei jeder Exkursion Nebelkrähen beobachtet wurden (die größten Zahlen jeweils im Januar und Februar, maximal über 50 Ex.) und daß von hier aus auch Nebelkrähen ostwärts bis zum Hammer Schlachthof und zum Lippetal in Hamm-Ost streiften, läßt erkennen, daß der Radbodsee und das benachbarte Lippetal seit Jahren ein regelmäßig aufgesuchtes Nebelkrähen-Winterquartier ist. Möglicherweise ist das Gebiet durch fischreiche Gewässer (wiederholt wurden Nebelkrähen an Fischkadavern beobachtet), Müllhalden, Klärteiche usw. für die Nebelkrähen ernährungsbiologisch optimal. Eine Winterquartier-Treue ist sehr wahrscheinlich.

Bei 3 von 4 Exkursionen im Winterhalbjahr durch das Witte-Venn (Kreis Ahaus) sah ich auch hier jeweils 2 bis 3 Nebelkrähen (30. 12. 58, 13. 3. 59, 5. 3. 60). Demgegenüber handelte es sich bei der schon am 14. 10. 59 am Möhnesee beobachteten Nebelkrähe wohl um einen Durchzügler. Bei allen anderen ornithologischen Beobachtungen in Westfalen bekam ich keine weiteren Nebelkrähen zu Gesicht.